ETYMOLOGIEN.

1. Beitr. 37, 321 hat Hoops ein altgerm. *falgo* 'brachland' = ags. *fealg* gen. *fealge* f. 'brachland' nachgewiesen. Ich weiche von ihm in der etymologischen deutung ab, wenn ich das in der Merovinger und Karolinger zeit oft bezeugte mlat. *olca* 'brachland' (woher auch frz. *ouche*) auf ein vorgerm. *polkā* zurückführe und dem ags. worte gleichstelle; der *p*-verlust ist im keltischen die regel.

2. Ahd. *gibrët* 'balken' mit *brët* gen. *brëtes* n. 'brett' in zusammenhang zu bringen, geht wohl nicht an. Der frühe glossenbeleg des Vocab. St. Gall. *trapi gepretta* Ahd. gl. III 1, 18 mit seinem *tt* bleibt unerklärlich, wenn man zusammenhang mit *brët* annimmt. In diesem beleg steckt aber nicht, wie Graff III 289 meint, der dativ eines neutrums, sondern ein männlicher nom. plur., wobei *trapi* für lat. *trabes* durch anlehnung an ein anderes mlat. wort (*trabus*) eingetreten ist. Wir treffen den nom. plur. wieder in den Kasseler gl. *trapes capretta* Ahd. gl. III 10, 60, wo unmittelbar darauf die glosse *capriuns rafuun* folgt. Dieses *capriuns* ist das afrz. *chevron*, aprov. *cabrion* 'dachsparren', das einen lat. typus *capreo* gen. *capreonis* vertritt (Diez, Altroman. gl. s. 107). Nachdem ich Grundriß I² 336 — gleichzeitig mit Wadstein, Beitr. 22, 245 — die deutsche wortsippe von *kepfer*, ndl. *keper* (wie schon Diez a. a. o.) in zusammenhang mit der roman. wortsippe gebracht habe, liegt es nahe, hinter der form *kapretta* der Kasseler gl. ein mlat. *capret(t)um* zu suchen, das Jud, Herrigs Arch. 120 s. 93 für engadin. *chavret* 'dachsparren' annimmt. Chronologisch gehört unser *kepfer* in eine frühere lehnschicht, ahd. *kaprët* plur. *kaprëttā* m. 'dachsparren' in die zeit nach der zweiten lautverschiebung. Interessant wäre dabei die umbildung des älteren *kaprët* zu normalem *gibrët* (Ahd. gl. II 471, 16. 656, 26).

3. *Kuß*. Das noch ungedeutete germ. *kussu-* (mit dem denominativen *kussjan*) hat noch keine brauchbare deutung erfahren. Faßt man 'gruß' als mutmaßliche grundbedeutung — der kuß ist vielfach nur grußzeichen — so muß man an alts. *kweddian*, ahd. *quettan*, altn. *kveðja* 'grüßen' denken. Das *ss* weist auf die bekannten *tu*-abstracte hin, wie sie allerdings

bei starken verben (Stammbildungslehre² s. 67) herrschen. Nun könnte zwar alts. *kwēddian* ein starkes zeitwort mit *j*-präsens von hause aus gewesen sein, aber die gewöhnliche annahme hat doch sicher recht, daß nämlich *kwēddian* factitivum zu *quēthan* 'sprechen' ist (*quēddian* eigtl. 'sprechen machen, zum sprechen bringen'). Ein verbalabstractum zu *quēthan* müßte wohl 'spruch' bedeuten und damit wäre die grußformel gemeint.

4. Ahd. *willōn* 'nauseare' scheint euphemismus zu sein neben ahd. *willeōn* 'begehren, geneigt sein'. Damit verträgt sich wohl auch Gustav Meyers zusammenstellung von ahd. *willōn* mit alban. *vjet* 'übergebe mich' (Etym. wb. d. alban. spr. s. 475). Gemeint ist also wohl eigtl. 'das brechenwollen, der brechreiz'.

5. Ahd. *ērnust*. Mir ist nicht bekannt, daß über dieses wort eine annehmbare vermutung laut geworden wäre. Die entscheidende, bisher kaum erörterte frage, wie sich der eigennamen *Ernst* zu dem abstractum ahd. *ērnust* verhält, muß einmal gestellt werden. Mir ist kein zweiter fall der art aus alter zeit bekannt. Der männernamen besteht reichlich auch schon in ahd. zeit, z. b. Piper, Lib. confrat. s. 441. Zunächst stößt man sich an der *st*-ableitung. Man darf nicht an ahd. *dionōst* neben *dionōn* erinnern, weil dieses selber singulär ist, und weil neben ahd. *ērnust* nirgends ein primäres oder secundäres verb besteht. Überhaupt sind *st*-ableitungen eines zweisilbigen typus zu beanstanden, wie denn das weibliche *angust* der entlehnung aus dem latein verdächtig ist (mein Etym. wb.* unter *Angst*). Aber alle versuche einer wortanalyse haben mir bisher überhaupt nicht gelingen wollen, und so will ich hier eine möglichkeit darlegen, die vielleicht einen andern auf die richtige spur führen kann. Ich versuche eine wortanalyse *ēr-must* aus einer grundform *ēr-ra-nuhstus* 'zernerprobung'. Ich denke an ahd. *irri*, ags. *yrre* 'zornig' neben einem primärnomen, das dem lat. *error* neben *errare* entspricht; ein idg. neutrum *ersos* gen. *ersesos* 'zorn' muß in zusammensetzungen als *erso-*: *erzo-*: *erro-* erscheinen; vgl. run. *Hlewagastiz* neben griech. *χλῑος*. In dem zweiten wortglied vermute ich den ahd. verbalstamm *niuh*s in got. *niuh̊sjan*, zu dem eine abstractbildung *nuhstu-*z** 'erprobung' denkbar ist, wenn das zeitwort von hause aus stark war. Der ahd. eigennamen würde auf einen kriegerischen wortinhalt weisen und wie ahd. *Heriman* oder *Harulfus* (ags. *herewulf*)

‘krieger’) aufzufassen sein; aber die ableitung könnte auch einen persönlichen inhalt gehabt haben, wie got. *hliftus* ‘dieb’ neben *hlifan* ‘stehlen’ beweist. Die kühnheit dieser wortanalyse möge andere zu einer glaubhafteren deutung veranlassen.

6. Ahd. mhd. *wîp* n. ‘weib’, für das bis jetzt jede gute deutung fehlt, besteht im gotischen noch nicht und wird wohl ein niedriges, vielleicht obscönes wort gewesen sein. Man denke für das angelsächsische an den gegensatz *wîf* gegen *wæpnedman*, wie schon im Beowulf v. 1284 *Wæs sé gryre læssa efne swá micle, swá bið mægða cræft, wīg-gryre wifes be wæpned-men*. In den ags. belegen bei Toller s. 1155 stehen *wifman* und *wæp(en)man* sich oft gegenüber. Nun ist aber *wæpen* in dieser zusammensetzung sicher ‘membrum virile’. Man beachte auch die glosse *hermafroditus wæpenwifestre* Wright-Wülcker, Voc. I 161, 11; aber der anklang an ahd. *wibello wivello* ‘hermaphrodit’ muß wegen der nebenform ahd. *widillo* ignoriert werden. Leider gelangt man jedoch auch auf diesem wege nicht zu einer endgültigen deutung.

7. Zur wortgeschichte von begriffen wie ‘gestern’ und ‘morgen’ liefern moderne worte gute parallelen. Im hessischen bedeutet nach Vilmar, Idiot. s. 344 *scheier* ‘nächste nacht’, und dies kann nach allgemeiner anschauung nur mhd. *schiere* ‘alsbald’ sein. Das thüringische besitzt nach Hertel, Thüring. sprachschatz s. 127 *gendäk* ‘vorgestern’ (eigtl. ‘an jenem tage’) und *genaicht* ‘vorletzte nacht’ (eigtl. ‘jene nacht’). Mit recht hat Brugmann, Demonstrativpronomina s. 72 altind. *hyás*, griech. *χθές* ‘gestern’ mit got. *gistradagis* auf den stamm eines demonstrativpronomens *ghi-* zurückgeführt. Der noch unerklärte zwiespalt von lat. *cras* und altind. *çväs* ‘morgen’, deren endung wie bei griech. *χθές* ein genitivisches aussehen hat, beruht vielleicht auf alten adjectiven für ‘schnell’ wie nach A. Thumb griech. *ὄξύ* in der heutigen volkssprache auch ‘morgen’ bedeutet: ich denke für ind. *çväs* an eine null- oder schwundstufe zu griech. *ὄξύς* = ind. *âçús* ‘schnell’ und für lat. *cras* an ein mit *ro-* gebildetes adjectivum *ōk-ró-s* ‘schnell’; vgl. Walde, Lat. etym. wb. unter *accipiter*.

FREIBURG.

FR. KLUGE.